

Stellung auf den Tisch des Hauses niederlegen. Am August hat die Seuche in Deutschland ihren Höhepunkt erreicht. Am 1. Oktober d. J. waren

35 700 Weichte verzeichnet.

Ähnlich ist der Gang der Seuche in anderen Ländern gewesen. Wir haben in Breiten Verläufe mit Abkühlungen ganzer Viehbestände in den schleswischen Noriken gemacht, aber auch bei uns hat das Mittel verfehlt, wie in anderen Ländern. Die geltenden Bestimmungen sind nicht schuld an der Ausbreitung der Seuche. Der Reichsanwalt hat seine Pflicht in der Überwachung der Durchführung des Gesetzes erfüllt und sich bemüht, Schäden zu vermeiden. Das Maß der Entschädigungen der Viehbesitzer für die Schäden aus Anlaß der polizeilichen Anordnungen ist durch das neue Gesetz erheblich erweitert, aber die Entschädigungen sind durch die Bundesstaaten zu regeln, für das Reich wäre die Sache schwieriger und teurer. Für die Erforschung der Seuche haben wir erhebliche Mittel aus Reichsmitteln verwendet. Eine Reichseinrichtung zu treffen, empfiehlt sich nicht; richtig ist es, zunächst einmal abzuwarten, zu welchen Erfolgen die preussischen Arbeiten führen. Eventuell werden wir die nötigen Mittel bei Ihnen anfordern.

In der Diskussion

bemerkt Abg. Dr. Dahn (kon.): Scharfe Maßnahmen gegen die Einschleppung sind notwendig. Die Tierärzte haben ihre Pflicht durchaus getan. Aber die Behörden haben nicht immer richtig operiert. In der Theorie müssen wir fordern: Abschaltung aller erkrankten Tiere bei voller Entschädigung und schärfer Desinfektion. Wir haben dem Kompromiß beim Viehseuchengesetz nur zugestimmt, um das Erreichbare zu retten. Leider herrscht bei den Nationalen wieder eine Unstimmigkeit. Wir müssen hier eine sichere Mehrheit haben, die an der bisherigen Art der Seuchenbekämpfung festhält. In einem Flugblatt der Sozialdemokratie wird uns zum Vorwurf gemacht, wir trieben eine arbeitserfindliche, sozialverträgliche Politik. Ich fordere die Regierung auf, die Folgen einer solchen Seuche nicht zu unterschätzen und rechtzeitig auf dem Boden zu sein. (Beifall rechts, lautes links.)

Abg. Reil (Soz.): Nicht aus veterinären Gründen weigern sich die Regierungen, die Grenzsperrung aufzuheben, sondern um die Fleischpreise zugunsten der Agrarier hoch zu halten. Wir protestieren gegen die Verwendung der Seuche zugunsten der Agrarier.

Landwirtschaftsminister Herr v. Schorlemer: Die Erleichterungen haben wir vor allen Dingen den kleinen Leuten gewährt. Wirkungslos sind unsere Maßnahmen doch nicht gewesen.

Abg. Renner (natl.): Viele Anregungen des Reichstags hat die Regierung doch einfach unbeachtet gelassen. Auch wir verlangen eine wissenschaftliche Erforschung der Seuche. Für den Schutz unserer zehn Milliarden Viehbestände müssen noch mehr Mittel aufgewendet werden.

Präsident des Reichsgesundheitsamts Hamm: Die wissenschaftliche Forschung hat mit Mitteln des Reiches eine wesentliche Klärung gebracht. Der Erreger der Krankheit ist allerdings noch nicht gefunden worden. Von dem Ergebnis der Untersuchung wird dem Reichstag Mitteilung ausgehen.

Abg. v. Dörmann (Rp.): Ich erkläre für unbedingt notwendig die Aufrechterhaltung der Grenzsperrung und der Sperrmaßnahmen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Brandys (Voll) und Werner-Giesen (wirtsch. Vgg.) vertagt sich das Haus, da die Interpellationen erledigt sind. Nächste Sitzung am 7. November.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Ausbreitung des Tabakarbeiterstreiks? In einer von der Organisation der Tabakarbeiter einberufenen Versammlung der Tabakarbeiter, Zigarrenfabrikanten und Kistenfabrikanten in Bremen wurde beschlossen, in Hamburg, Altona und Bremen in einen Streik auszuweichen, falls nicht in kürzester Zeit der Kampf der Tabakarbeiter in Westfalen und Lippe seine befriedigende Beilegung erfährt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der türkische Widerstand in Tripolis wird von Tag zu Tag energischer. Es scheint eine falsche Annahme der Italiener gewesen zu sein, daß sich die arabischen Stämme unterwerfen würden. Die wenigen Araber an der Küste haben es zwar getan, aber die im Innern lebenden raffen sich zu starkem Widerstand auf. Der erste Trupp der berittenen Krieger der Stämme Libu und Tuarea in der

Stärke von 10 000 Mann soll schon in Tripolitien eingetroffen sein, 4000 Mann verblieben in Tripolis, der Rest soll nach Benghasi gehen. Die Leute sind sämtlich gut bewaffnet und ausreichend mit Lebensmitteln versehen. Ein Teil des Trupps besteht aus Kamelreitern.

Die Italiener werden diesem Ansturm gegenüber erhebliche Verstärkungen nach Tripolis senden. Es sollen in den nächsten Tagen weitere 10 000 Mann von Syrakus abgehen.

Die Schlacht bei Tripolis.

Die in der Nähe von Tripolis lagernden Araber unternahmen einen neuen Vorstoß gegen die Italiener. Starke Reitertruppen erschienen vor der italienischen Befestigungslinie und versuchten sie zu durchbrechen. Sie wurden jedoch zurückgeworfen. Aber sie kamen mit Verstärkung durch Fußtruppen wieder, und nun begann ein heißer Kampf. Auf italienischer Seite stiegen die Flugzeuge zu Erkundungsfügen auf. Sie konnten sofort die feindlichen Stellungen festhalten und dadurch die italienische Artillerie instand setzen, mit großer Wirksamkeit in den Kampf einzugreifen. Auf dem rechten Flügel nahm das italienische „Silicio“, das bei Gargaresse ankerte, an der Schlacht teil.

Der Kampf verschärfte sich. Die Araber kamen in erbittertem Kampf bis knapp an die erste italienische Linie heran. Die Angreifer versuchten die Linie der Italiener zu durchbrechen, aber sie wurden auf der ganzen Front mit sehr ernstlichen Verlusten zurückgeschlagen.

Auch auf dem italienischen äußeren linken Flügel war der Kampf sehr lebhaft. Es gelang einigen arabischen Abteilungen, in den Rücken der italienischen Front zu kommen, aber sie wurden sogleich umzingelt und ausgerieben. Einige Abteilungen der 40. italienischen Infanterie-Regiments ließen die Araber bis zu den Kanälen heran kommen, dann eröffneten sie ein heftiges Feuer auf die Araber, die unter großen Verlusten flohen.

Die grüne Fahne.

Als die Italiener den zurückweichenden Arabern mit dem Bajonett nachdrangen, eroberten sie auch eine grüne arabische Fahne. Die Araber wurden bis auf die Dächer zurückgedrängt, wo die Italiener Stellung nahmen. Zwei Bataillone der italienischen Landungstruppen befanden sich ständig in der Dase unter dem Schuß der Artillerie der „Silicio“. Die türkische Artillerie versuchte einzugreifen, hatte jedoch keinen Erfolg; eine Batterie wurde vernichtet.

Die Verluste.

Die Verluste der Araber waren außerordentlich schwer. Sie sollen nach italienischer Schätzung über 1000 Tote und entsprechend viele Verwundete gehabt haben. Doch wird man wohl gut tun, diese Zahlen erheblich herabzusetzen, um der Wahrheit nahe zu kommen. Die Italiener meinten, bei den Türken, von denen etwa 1500 am Kampfe teilnahmen, müßte ein hoher Offizier gefallen sein, denn sein Leichnam wurde unter heftigem italienischen Feuer und großen Verlusten fortgetragen. Die italienischen Verluste dürften 100 Tote und Verwundete nicht überschreiten.

Verräterische Schiffe.

Einige Italiener fielen durch verräterische Schiffe der Araber von hinterher. Die Maßnahmen zur Säuberung der Dase wurden daher energisch fortgesetzt.

Alle, die dort mit Waffen in der Hand gefunden wurden, wurden erschossen, alle dortigen Häuser und Hütten sowie das Beduinendorf vor den Toren von Tripolis wurden verbrannt.

Dadurch hoffen die Italiener die Sicherheit erlangt zu haben, nicht mehr im Rücken ihrer Stellungen bedroht zu sein.

Kampf überall.

Auch aus Benghasi werden Kämpfe der Araber und Tueren mit den Italienern gemeldet. Zwischen den Häfen von Benghasi landenden Italienern und den türkischen Truppen sowie Freiwilligen der Semissi, die sich hinter

der Lattelpflanzung von Dabade versteckt hielten, hat ein neuer Kampf stattgefunden, in dem nach türkischer Darstellung 400 Italiener gefallen sein sollen. Auch hierbei wird man gut tun, die Ziffer erheblich herabzusetzen, um die richtige Zahl zu erhalten. Nach weiteren Meldungen aus Konstantinopel soll auch vor Homs, Mizzata und Lerna geämpft werden.

Vereinigte Staaten von China.

Die Rebellen machen langsam Fortschritte, da die Regierungstruppen in Untätigkeit verharren. Auch die Provinz Kanton ist bereits dem Südkinesischen Staatenbunde beigetreten. In einer Verammlung maßgebender Bürger wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß an Stelle des Kaiserreichs China die „Vereinigten Staaten von China“ treten müßten. Der Vizekönig von Kanton wollte nur als obersten Beamten der Kwangprovinz beibehalten. Aber alle Mandchus sollen sofort ausgewiesen werden.

Der Führer der Aufständischen Yunnan teilte den fremden Konsuln in Kanton mit, er sei zum Präsidenten der chinesischen Republik proklamiert worden. Die fremden Gesandten haben die Ankündigung unbeantwortet gelassen.

Abfall.

Der chinesischen Regierung fehlt es an treuen Hängern. Sie erntet jetzt, was sie mit ihrer Grausamkeit, ihrer Günstlingswirtschaft, ihrem Intrigantentum in anderen Dingen gesät hat. Keine hervorragende Person will sich der Regierung zur Verfügung stellen und diejenigen, die augenblicklich noch zu ihr halten, sind mangelhaft geworden. Sämtliche kaiserlichen Truppen in Szechuan haben sich jetzt auf Seite der Rebellen gestellt. Tschauersing, der Generalgouverneur, ist getötet worden. Die Truppen in Schantung empörten sich und ermordeten den Vizekönig Tschao, worauf sie sich den Rebellen anschlossen. Auch diese wichtige Stadt ist also jetzt in den Händen der Rebellen.

Geopfert.

Einige Personen mußte die Regierung dem Willen des Parlaments und des von ihr früher gemachten Yuan-Schicksal opfern. Der Verlehrminister wurde auf Wunsch der Nationalversammlung entlassen. Er allein ist nun verantwortlich dafür, daß die Revolution ausbrach. Sogleich wurde auch der Kriegsminister Jintichang, der die Truppen im Süden befehligte, abberufen und durch zwei Anhänger Yuan-Schicksals ersetzt. Eine Meldung lautet, der Kriegsminister Jintichang sei ermordet worden und die kaiserliche Familie sei schon auf der Flucht. Doch sind diese Meldungen zu bezweifeln.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 29. und 30. Oktober.

Sonnenaufgang 6^h (6^h 27^m) | Mondaufgang 2^h (2^h 2^m)
Sonnenaufgang 4^h (4^h 27^m) | Monduntergang 9^h (9^h 10^m)

29. Oktober. 1268 Enthauptung Konradins von Schwaben, des letzten Hohenstaufen, in Neapel. — 1507 Spanischer Feldherr Fernando Herzog von Alba in Brabant geb. — 1666 Engländer Altona Edmund Hallen in Gaggerstorf geb. — 1790 Schotte Adolf Diesterweg in Siegen geb. — 1855 Kaiser Emil Döpler in Jünger in München geb.

30. Oktober. 1785 Gartenkünstler Hermann Fürst v. Sadek in Moskau geb. — 1864 Wiener Friede: Christian v. Danneberg verstarb auf Schloss Wollheim in Wollheim. — 1905 Manifest des Jaren Risikums II., wonach in Rußland Gesetz ohne Zustimmung des Reichsduma zu erlassen ist.

Ö. Gemeindefeldbilder. (Gehörsen-Steuer.) Zu dem Landtag hat bestimmt: — Vom Manne, der kein Verheirateter ist, — vom Mädchen, das sich nicht vermählt, — und wenn es dreißig Jahre zählt, — wird deshalb, weil sie nicht verheiratet, — ein Steuerzuschlag eingetrieben. — Soweit es männliche Geschlecht — in Frage kommt, ist dies gerecht, denn lustig lebt und amüsiert — der Mann im Junggesellenstand. — Solch einen unvermählten Herrn — sieht man heute überall gern, — man ladet ihn zum Essen ein, — er muß auf jedem Tische sein. — Die tüchtigeren Herren bilden — auf sein Erscheinen mit Entzücken, — und man hat immer Lust im Hellen — schon eine Danksagung zu schreiben.

Kreuz und Halbmond.

Historischer Roman von R. v. Humboldt.

24)

Nachdruck verboten.

Höfe Zungen behaupteten, ihre erste Ehe sei unglücklich gewesen und nicht zum mindesten durch ihre eigene Schuld. Sie behauptete einen hervorragenden Platz am Hofe, ohne besonders beliebt zu sein, denn sie war stolz, hochfahrend, eigenwillig und intrigant und liebte nur sich selbst. Ihr verstorbener Gemahl, Graf Camilla, eine der vertriebenen Personen Philipp II. war ein ebenbürtiger, wie sie ein geistreicher und intriganter Charakter. Sie vermittelte ihm mehrfach in gefährliche Prozesse und endlich in ein Komplott, dessen Folgen ihn nur ein tödlicher Schlagfluß entzog.

Seitdem hatte sich die Gräfin darauf verlegt, Erisolen zu stützen und es war benutzend, geschicklich, mit welchem Geschick. So machte sie, die man nicht für möglich gehalten hätte, kamen unter ihrem Einfluß zu Stande und so manches gekochene Gift, so manche unglückliche Ehe war auf das Konto ihrer Einwirkung zu legen, denn man konnte sie nicht so leicht abtun, als sie es immer darauf ab, möglichst ungleiche Paare und solche, die einander nicht liebten aneinanderzubringen, zur Freude der Eltern, die ja meist eine Vernunftehe lieber sehen als eine Liebesheirat.

Jetzt war sie mit allen Kräften bemüht, ihre Nichte Camilla abzuwickeln zu verheiraten, trotzdem ihr Bruder sich wiederholt schon ihre Einmischung begehren hatte, denn Camilla und sein Neffe Don Fernando liebten einander und waren auch schon seit einiger Zeit verlobt. Don Juan wollte kein einziges Kind glücklich wissen und nichts war ihm verhasster, als diese heimlichen Intrigen.

Die Gräfin aber hoffte Don Fernando, welcher ja auch ihr Neffe war, weil er als junger Übermütiger, den sie ihm nicht vergeben konnte, wie er es über haupt jeder Zeit an der nötigen Ehracht der hochge

halten und hochverehrten Leute gegenüber fehler ließ. Unangetastet redete daher die Gräfin ihrem Bruder ein, welche glänzende Partie Camilla bei ihrer Schönheit und den zu erwartenden großen Reichtum machen könne, während Don Fernando wenig Vermögen besaß und auch nur wenig Aussicht habe, eine hohe Staatsstellung einzunehmen.

Nun wollte es die Ungunst des Schicksals für Don Fernando, daß Don Bernard der Sohn des Herzogs von Verma Camilla bei einem Hofesse geziehen und flüchtig kennen gelernt hatte und sofort in heißer Liebe zu ihr entbrannt war. Don Fernando war ein boshafter Charakter und ein Egoist, ein Adonisgehal, der nur seinem Vater eine Stellung verdankte, der die höchste Kunst des Königs in seiner Familie erlich machen und den Sohn zu seinem Nachfolger in der absoluten Gewalt über den König und die spanische Monarchie machen wollte. Er gab ihn über alle anderen Ehren des Reiches empor, in manuelle ihn demütigt in das königliche Vertrauen und wählte ihn in alle Staatsgeschäfte ein: so er übertrug ihm sogar bereits unter seiner Oberaufsicht einen großen Teil der ministeriellen Geschäfte.

Die Gräfin war nach und nach zu der Ueberzeugung gekommen, daß Don Bernard die beste Partie für ihre Nichte Camilla war; denn abgesehen davon, daß demselben eine glänzende Zukunft bevorstand, so war es ihre Pflicht mit Hilfe dieser vornehmen Verwandtschaft ihre dominierende hohe Position am Hofe dauernd zu befestigen. Unterthut wurde dieser Plan durch die leidenschaftliche Liebe in welcher Don Bernard zu der schönen Camilla entbrannt war, obwohl er von ihrem Verlobnis wußte. Er haute nun hoffnungsvoll auf die Hilfe der Gräfin und glaubte dadurch doch sein Ziel noch zu erreichen, konnte aber seine Ungebildet kaum noch zugehen.

So war der Stand der Dinge, als die heimlich erwartete Gräfin durch die geheimen Tapetentüre in das Arbeitszimmer Don Bernards eintrat.

„Wie heimlich habe ich auf Ihr Kommen gewartet, meine Gräfin.“ sagte Don Bernard erfreut und grüßte die Gräfin anhalt zu einem Gesel. „Ich verzeihe fast vor Ungeduld und Sehnsucht nach den Tagen, in welchen ich endlich meine Verlobung um die Hand der schönen Camilla von E. P. geknüpft sehe.“

„Zweifelt Ihr daran?“
„Zweifeln wohl, wenn ich sehe, wie ich keinen Schritt vorwärts kommen und beobachten muß, wie zwei junge, nichts sagende Paare sich in der Ferne in der Gunst der höchsten Frau Spaniens sehen.“

Die Gräfin lächelte einige Male leicht aus Verlegenheit, denn sie mußte sich selbst geistigen, daß trotz ihrer Verlobung noch nicht die geringste Aussicht auf ein Paar vereinigt zu werden.

29. Wenn sie hätte wußten, in wie vielen Jahren ihrem Verlobten gestehen, daß sie mit ihrem Verlobten, wenn die er Unselbstständigkeit vor einigen Tagen einen peinlichen Auftritt beobachtet hatte in dessen Verlauf ihr Gouverneur unruhig sein Hans geradezu vertrieben hatte, wenn sie nicht unterlasse, mit ihrem Heiratsplan Camilla zu verfolgen.

Ihr, der glänzendste Paraller Epochen, werdet ihr Ernst doch nicht glauben, daß man eine Verlobung abschlagen wird, wenn auch im Voraus die meine in ihrem künftigen Unterstand die Ehe noch nicht voll zu würdigen vermag.“

Don Bernard erzählte leidenschaftlich die Hand der Gräfin und wie sie in Verlegenheit war.

„Zuletzt Gräfin, ich könnte raubend werden, wenn ich glauben, wenn ich befehlen müßte, daß mein künftiger Wunsch nicht erfüllt bliebe und ich wäre im Grunde Don Fernando Albagda über den Haufen zu werfen. Aber ich will Euren Worten glauben, Euch ganz vertrauen, darum bitte, befehle ich Euch, macht die schrecklichen Ungewissheit ein Ende, darum ließ ich Euch zu mir bitten.“

(Fortsetzung folgt.)

Bei der Post bestellt kostet der „Erzähler vom Westerland“ für November — wenn der Besteller selbst abholt 50 Pfg., vom Postboten in Haus gebracht 14 Pfg. Postgeld mehr.

Gabelsberger Stenographie!

Ein neuer behrang

beginnt am

Dienstag, den 7. November 1911, abends 9 Uhr
im Flottenzimmer Restauration Ferdinand Latsch.
Anmeldungen daselbst. Honorar 6 Mk.

Das Witwe Wilh. Niffel'sche
Wohnhaus nebst Stall und Scheune
in Hachenburg soll am Samstag den 4. November er.
abends 9 Uhr in der Wirtschaft des Herrn Karl Latsch
versteigert werden.

Sonntag 29. Oktober nachmittags 4 1/2 Uhr
Tanzstunde
im Saale des Herrn Gastwirt Friedrich Schütz in Hachenburg
Nichtungsvoll Gg. Wilh. Hofmann
Tanzlehrer.

Saison-Theater Hachenburg
im Saale des Hotel Westend.
Sonntag den 29. Oktober nachmittags 4 Uhr
zu ermäßigten Preisen:
Ueber Land und Meer od. **Ein Abenteuer in Amerika.**
Volkschauspiel in 3 Abteilungen von C. Hum.
abends 8 Uhr
Preciosa oder **Die Zigeuner in Spanien.**
Schauspiel in 4 Aufzügen von Pius Alex Wolf.
Alles Nähere durch Zettel.

Ortheil's
Tanz-Kursus
Eröffnung der Tanzstunde
Sonntag den 29. Oktober nachm. 4 Uhr
im „Hotel Nassauer Hof“ in Hachenburg.
Franz Ortheil
Tanzlehrer.

Häckselmesser
Rübenschneidermesser
für alle Systeme
stets am Lager.
C. v. St. George, Hachenburg.

Feinste Süsrahm-Margarine
bester Butterersatz
stets frisch. Carl Henney, Hachenburg.

Seelig's kandierter Kornkaffee



Der Morgentrunke
für Alt und Jung

Das Leben ist ein Traum

Allerfeinste neue Braunschweiger Konserven

eingetroffen und
Junge Erbsen, feinste
" " mittel
" " mit Karo
Gartenbohnen, extra
Stangenpargel, klein
Spinat
Tomaten
Früchte aller Art.
Carl Henney
Hachenburg.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Für den Herbst- und Winterbedarf sind jetzt
grosse Neuheiten eingetroffen
und empfehlen wir:
Damenmäntel in prima schwarzen Tuchen in allen
Damenpaletots in schwarzen, dunkelblauen
in allen Preislagen und farbigen Tuchen
Kinder- und Bäckfisch-Jacketts in allen Größen und Preislagen.
Ferner große Auswahl in
Herren-Ueberzieher in hell und dunkel.
Wolster: Bozener Mäntel
Herren- und Knaben-Capes in allen Größen und Preislagen
Garantie für tadellosen Sitz.
Winter-Eodenjoppen für Herren und Knaben.
Kinder-Anzüge in großer Auswahl.
Wohnanfertigung von Herren- und Knaben-Anzügen sowie
Ueberziehern.
Reichhaltige Auswahl in nur prima Stoffen.

Jauchefässer

schöne längliche Oelfässer
sind eine Partie ein-
getroffen und offeriert
zu billigsten Preisen
C. von Saint George
Hachenburg.

Karl Dasbach, Drogerie
Hachenburg
empfiehlt:

Arbora
feinste Pflanzenbutter
wird hergestellt unter
streng ritueller Aufsicht
des Herrn Rabb. Dr.
Grabowsky in Barmen.

Felle Antellung
mit Monatsgehalt erhalten
unbescholtene, fleissige
Herren aller Berufskate-
gorien. Vierwöchentliche
Probezeit gegen Provision
Bedingung. Auch für
bessere Handwerker oder
Arbeiter passend, die
ihren Beruf wechseln und
Lebensstellung erlangen
wollen. Offerten an Ver-
sicherungs-Gesellschaft.
Wiesbaden, Rheinstr. 84.

Zuchthühner
H. 1.50-2.00
Enten H. 2.50
Gr. Niesengänse H. 4.50-5.00
versendet
Fr. Richter, Eilsfeld
Preisliste gratis.

Glaserdiamanten
stets zu Fabrikpreisen am Lager
Karl Baldus, Hachenburg.

persil

Wissen Sie schon,
daß Persil Ihnen die Wäsche nicht nur
von selbst wäscht,
sondern daß es Ihnen die Wäsche auch schon und
erhält? Wenn nicht, dann überzeugen Sie sich durch
einen Versuch.
Echtheitlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF, Alleinige Fabrikanten
auch der weltberühmten
Henkels Bleich-Soda.

Aparte Muster: Moderne Ausführung
Alle Drucksachen
für
behördlichen, geschäftlichen
Vereins- und privaten Bedarf
liefert schnell und zu mäßigen Preisen
„Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald““
Hachenburg, gegenüber der Vereinsbank.

Geschw. Mayer's 95 Pfg.-Woche!

Beginn Samstag 28. Oktober.

Wir werden dieses Mal ganz Hervorragendes in Bezug auf Billigkeit, Auswahl und Güte der zum Verkauf gelangenden Waren leisten. Ein Besuch dieser Veranstaltung wird Sie bestens überzeugen.

Unwiderruflich Schluß Sonntag den 5. November.

GESCHW. MAYER, LIMBURG a. d. Lahn.